

NUR MUTIG GELACHT  
UND ZUGEBISSEN!

STILL ANARCHO  
STILL Auf'm TEPPICH  
STILL KLEINKUNZTPUNK  
TROTZDEM  
TSCHÖ



April 2020

KOOLKOL



# Menschenrechte machen Urlaub

Jeder zweite Artikel und jede Tagesshow, alles dreht sich um Corona. Über YouTube, Instagram, Radio und Internet, von allen Seiten werden wir mit Informationen über das Virus überschüttet. Und dabei hört mensch kaum oder selten von den humanitären Katastrophen, die sich derzeit auf den griechischen Inseln abspielen. Aktuell befinden sich ungefähr 42.000 Flüchtlinge auf den griechischen Inseln. Ausgerichtet sind diese allerdings nur auf bis zu 6.000 Menschen. Die griechische Grenze war schon immer ein Anlaufgebiet für Flüchtende, die versuchten nach Europa zu gelangen. Aber warum jetzt so viele?

Aufgrund der Eskalation des militärischen Konflikts in Nordsyrien versuchen viele Menschen nach Europa zu fliehen. Daraufhin hat der türkische Präsident Erdogan die türkischen Grenzen für Flüchtende Richtung EU geöffnet. Seine Hintergründe bleiben umstritten – ein humanitärer Akt oder doch eher eine Erpressung gegen die EU, beziehungsweise Griechenland? Betroffene berichteten, dass sie in der Türkei ermuntert worden sind über Griechenland in die EU weiterzuziehen um dort Schutz und Sicherheit zu suchen, sie seien dort willkommen. Die Realität sieht aber leider anders aus.

Dort im Flüchtlingslager Moria auf der Insel Lesbos befinden sich derzeit circa 20.000 Menschen, wobei das Lager an sich nur für 3.000 ausgestattet ist. Die Bereitstellung von Essen und medizinischer Versorgung ist miserabel. Viele Menschen auf engem Raum, ohne ausreichend Wasser um sich zu waschen und ohne Möglichkeit einander aus dem Weg zu gehen. Die Menschen werden alleingelassen mit ihren Hilferufen. Es gibt Prügeleien, Selbstmorde und Vergewaltigungen.

Als ob das nicht genug wäre, sind diese Lebensumstände geradezu ein Virusparadies. In absehbarer Zeit werden wohl auch dort die ersten Fälle gemeldet werden. Die Menschen haben Angst um ihr Leben.

Was tun wir dagegen? Freiwillige Länder innerhalb der EU haben sich dazu bereit erklärt 1600 von 5500 Kindern unter 14 Jahren und

besonders schutzbedürftigen Menschen aufzunehmen und unter sich aufzuteilen. Des Weiteren wird den Migrant\*innen Geld für eine „freiwillige Rückkehr“ angeboten. 2000 Euro für die, die sich innerhalb eines Monats melden. Die griechische Politik ist überfordert, von der EU ist keine Unterstützung zu erwarten. Neuankömmlinge werden von der Polizei zurückgedrängt. Es wird gewalttätig verhindert das weitere Boote ankommen. Die griechische Regierung hat das Asylrecht vorübergehend für einen Monat ausgesetzt und rüstet sich an den Grenzen weiter aus. Auch die dortige Bevölkerung ist in den meisten Fällen nicht sehr hilfreich. Viele bekommen Angst vor den „gewalttätigen Flüchtlingen“ und belegen ihre Vorwürfe mit der Gewalt, die sich in den Lagern aktuell auffinden lässt.

Auch für rechtspolitische Aktivitäten ist dieser Ort zur Zeit ein Brennpunkt. Polizeieinheiten werden angefeuert Gewalt anzuwenden, Boote werden abgestochen und mit allen Mitteln vom Ankommen abgehalten, Hilfsorganisationen und Journalist\*innen werden verbal und physisch angegriffen. Viele helfende Hände sind aus diesem Grund auch wieder abgereist, es ist ihnen schlicht zu gefährlich.

Die Argumente der Flüchtlingsgegner\*innen basieren überwiegend auf der Angst vor Verlust der eigenen Wohlstände und vor Kriminalität ausgehend von Migrant\*innen. Aus bisherigen langfristigen Erfahrungen mit Gewaltdelikten geht allerdings hervor, dass die Anzahl an gewalttätigen Übergriffen in Europa zwar auf und ab geht, dies aber unabhängig von Zuwanderung passiert.

Während dort durch das Coronavirus Angst um Leben und Existenz aufkommt, wird bei uns über Homeschooling und Lieferketten debattiert. Abgesehen davon, dass die Unterteilung unserer Welt in Länder, die sich gegenseitig voneinander abschotten und in Konkurrenz leben absurd ist, verstößt dieses Szenario gegen unsere grundlegenden Menschenrechte.

[Antifaschistische Jugend Freiburg]

# Kundgebung vor der Landeserstaufnahmestelle

Am 19 März 2020 versammelten sich ca. 30 Aktivistinnen zu einer Kundgebung vor der LEA (Landeserstaufnahmestelle) in Freiburg. Nachdem mehrere Texte verlesen waren und das Interesse der Bewohnerinnen geweckt war, die sich über Flyer mit den Links zu mehrsprachigen Informationsseiten freuten, kam die Polizei mit einem Großaufgebot an. Die Kundgebung wurde nach zahlreichen Drohungen der Ordnungshüterinnen frühzeitig beendet: am Vortag war ein generelles Versammlungsverbot in Baden Württemberg in Kraft getreten. Nachdem die Kundgebung zu Ende war wurde 5 Personen Platzverweis erteilt. Sie unterhielten sich zu dem Zeitpunkt mit den BewohnerInnen der LEA. Einer dieser Bewohner berichtete, dass er schon seit einem Jahr zu fünft in einem Zimmer leben muss - schon so kein humaner Zustand, aber erst recht nicht, wenn das Lager unter Quarantäne fallen würde. Und vor allem ein Zustand, der eine Ausbreitung von COVID19 nur beschleunigen würde.



Die Geflüchteten, die in der LEA Freiburg untergebracht sind, dürfen mittlerweile keinen Besuch mehr empfangen. Bildungs-, kulturelle- und Freizeitaktivitäten die von Menschen ausserhalb der LEA angeboten waren, wurden eingestellt. Wir hielten es daher für notwendig unsere Solidarität mit den dort untergebrachten Geflüchteten auszudrücken und sie auch auf mehrsprachige Informationen über das Coronavirus zu verweisen, die im Internet schwer zu finden sind.

Dies taten wir insbesondere in Anbetracht der heutigen Lage. Gestern wurde das Asylprogramm der BRD gestoppt. Immer mehr Grenzen werden

geschlossen, Menschenleben in oder aus ärmeren Ländern werden mit zunehmender Verachtung behandelt. Einige Geflüchtetenunterkünfte und Abschiebehaft Anstalten Europas wurden bereits unter Quarantäne gestellt, Menschen werden dem Risiko ausgesetzt, isoliert und abgeschottet der Pandemie hilflos ausgesetzt zu sein.

Auch die Situation auf der griechischen Insel Lesbos muss sich jetzt sofort ändern! Menschen werden dort in einem Klima der Angst und Verachtung, zusammengepfercht, ohne ausreichende Gesundheits- und Lebensmittelverordnung festgehalten. In den letzten Woche fügte sich diese Notlage zudem ein Alltag in Angst vor rassistischen Übergriffen, die sich auf der Insel breitgemacht haben. Zuzulassen, dass die Situation für Geflüchtete auf der Insel weiter fortbesteht ist nichts weiter als eine rassistische Inkaufnahme von Tod und Elend! Erst recht mit der Gefahr der Epidemie, Wir fordern die sofortige Aufnahme aller Geflüchteten, die auf Moria gegen ihren Willen festgehalten werden!

Daher fordern wir: Alle Geflüchteten, die an der europäischen Grenze festgehalten werden, müssen sofort aufgenommen werden! Geflüchtete dürfen auf keinen Fall weiterhin auf engem Raum gedrängt untergebracht werden, im Gegenteil! Leerstehende Gebäude, Spekulations Objekte, Hotelzimmer und momentan ungenutzte Verwaltungsgebäude müssen sofort als Wohnraum umfunktioniert werden. Diese müssen Menschen in prekären Lagen zur verfügung gestellt werden und mit allen Zwangsräumungen muss jetzt sofort Schluss sein!

**FÜR EINEN SOLIDARISCHEN UMGANG!  
FÜR EIN GUTES LEBEN FÜR ALLE!  
FÜR DIE SOFORTIGE VERGESSELLSCHAFTUNG  
DES GESUNDHEITSSYSTEMS!  
FÜR DAS RECHT AUF ASYL, WOHNRAUM,  
ESSEN UND GESUNDHEIT FÜR ALLE!  
GEGEN JEDEN NATIONALISMUS, GEGEN  
RASSISMUS UND AUSGRENZUNG!**

[von: <https://de.indymedia.org/node/72626>]

# Freiburg: Freiheit für alle, und zwar jetzt!

Aus den Augen, aus dem Sinn? Nicht mit uns! Weggesperrte Menschen bleiben nach wie vor Teil der Gesellschaft! Am 17.03.2020 versammelten sich vor der Freiburger JVA etwa 49 AnarchistInnen. Ziel der Versammlung war es in Zeiten der Covid-19 Pandemie die sofortige Freilassung aller Gefangenen zu fordern und unsere Solidarität in Anbetracht ihrer zunehmend isolierten und fremdbestimmten Lage zu unterstreichen. Mit lautstarker Resonanz und Rufen nach "Freiheit! Freiheit!" antworteten die Gefangenen auf die Kundgebung am Nordost-Trakt. Feuerwerk begleitete die Kundgebung von allen Seiten.

Was die Covid-19 Pandemie für Menschen auf freien Fuß bedeuten mag - Versammlungs- und Ausgehverbote, Quarantäne und Kontrollen - solche Maßnahmen machen der Alltag von Gefangene schon immer aus. Von JVA's über psychiatrischen Anstalten bis hin zu Abschiebehaftanstalten: Fremdbestimmung und soziale Isolation sind für Menschen in Gefängnissen aller Art die Norm. Innerhalb der letzten Tage und Wochen sind zu dieser bereits unzumutbaren Lage massive Einschränkungen hinzugekommen und es wird jeden Tag schlimmer. Auch außerhalb Deutschlands werden immer mehr Haftanstalten von der Außenwelt vollkommen abgeriegelt und Gefangene, die eigentlich entlassen werden sollten, werden nicht mehr frei gelassen. Zunehmend werden Gefangene einer potenziellen Ausbreitung des Coronavirus wehrlos ausgeliefert und vom Rest der Gesellschaft vollkommen abgeschottet! Mit diesem Umgang muss sofort Schluss sein!

In den vergangenen Tage kam es zu Hungerstreiks und Aufständen in Gefängnissen weltweit. In Brasilien und in Italien kam es zu hunderten Ausbrüchen, Verletzten und Toten. Aus Frankreich gibt es Berichte von massiven Auseinandersetzungen in den chronisch

überfüllten Knästen. Da, wo die Zäune am höchsten sind, an den Grenzen Europas, auf Moria, da, wo die rassistische Normalität der Festung EU auflebt, mehren sich die Spannungen. Im Iran hingegen wurden angesichts der aktuellen Misere in den Kerkern bereits tausende Gefangene freigelassen.

Wir haben uns heute vor der Freiburger JVA versammelt, um ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Solidarität mit denen, die die Unfreiheit aufs Schärfste erleben müssen. Wir wollen klar machen, dass ganz andere Verhältnisse her müssen. Wir



wollen auch hier für eine Generalamnestie eintreten. Die Freilassung aller Gefangenen und einen Neuanfang, statt der Fortführung von Leid und Unterdrückung – dafür treten wir ein.

Für den Aufbau einer wahrhaftig solidarischen Gesundheitsvorsorge. Gegen die Globalisierung des Kapitalismus und die Privatisierung aller Gesellschaftsbereiche.

Gegen Mauern und Knäste und für gleiche Rechte für alle!

Amnistia osoa! Pour l'amnistie générale! Liberi tutti! Freiheit für alle Gefangenen!

Antiknastgruppe Freiburg

[von: <https://de.indymedia.org/node/72267>]



# COVID-19

---

# MINDEST MASSNAHMEN

---

STAND:  
19.03.2020  
LISTE WIRD  
LAUFEND  
AKTUALISIER

- ⚡ ORGANISATION VON SELBSTHILFESTRUKTUREN FÜR FRAGILE UND ISOLIERTE MENSCHEN (EINKAUFEN, BETREUUNG, PFLEGE).
- ⚡ TOTALREVISION DES GESUNDHEITSSYSTEMS (AUFSTOCKUNG DER STELLEN, KRANKENHÄUSER, KOSTENLOSE RUNDUMVERSORGUNG)
- ⚡ STREICHUNG DER ABWESENHEITSTAGE FÜR ALLE UND UNBEFRISTETER URLAUB BEI VOLLEM LOHNAUSGLEICH.
- ⚡ SCHLIESSUNG VON PRODUKTIONSSTÄTTEN, DIE FÜR DIE LÖSUNG DER GESUNDHEITSKRISE NICHT UNBEDINGT ERFORDERLICH SIND.
- ⚡ AUSSERORDENTLICHE FINANZIELLE HILFE FÜR UNABHÄNGIGE UND PREKÄRE ARBEITER\*INNEN.
- ⚡ VERLÄNGERUNG DER ANSPRÜCHE BEI ALG UND HARTZ4, SOWIE FÜR ZEITARBEITENDE IN BEZUG ZUR ZAHL DER ISOLATIONSTAGE.
- ⚡ VERBOT VON ENTLASSUNGEN UND (ZWANGS-)RÄUMUNGEN.
- ⚡ AUSSETZEN VON MIETE, PACTH UND STROMRECHNUNGEN .
- ⚡ EINZIEHUNG MEDIZINISCHER GERÄTE, HERSTELLUNGSSTÄTTEN UND PRIVATKLINIKEN.
- ⚡ BESCHLAGNAHME VON LEERSTEHENDEN WOHNUNGEN FÜR OBdachLOSE, OPFER HÄUSLICHER GEWALT UND GEFLÜCHTETE.
- ⚡ FREILASSUNG VON (U-HAFT-)GEFANGENEN UND GEFLÜCHTETEN.
- ⚡ AUFHEBUNG ALLER ABSCHIEBUNGEN.
- ⚡ PFLEGER\*INNEN UND RETTUNGSDIENST STATT BULLEN UND SOLDATEN.
- ⚡ ENDGÜLTIGE AUFHEBUNG DER SICHERHEITSGESETZE UND AUFBAU EINES NEUEN SOLIDARISCHEN SOZIALSYSTEMS.
- ⚡ KEINE MACHT FÜR NIEMAND.

---

## MERKE

DA DIE FOLGEN DIESER GESUNDHEITSKRISE AUF DIE OKONOMISIERUNG ALLER LEBENSBE-REICHE ZURÜCKZUFÜHREN SIND, SOLLTEN WIR ENTSCLOSSEN SEIN, MIT ALLER KRAFT ZU KÄMPFEN, DAMIT NICHTS WIEDER ZUR NORMALITÄT ZURÜCK KEHRT, WENN WIR MIT DIESEM VIRUS FERTIG SIND.

# Covid19-Plakatieraktion in Freiburg

In den vergangenen 36 Stunden haben unbekannte in verschiedenen Freiburger Stadtteilen anhängendes Plakat verbreitet. Die Stadtspitze hat soeben eine Ausgangssperre verhängt. Es droht ein sozial-politischer Stillstand, zumindest für diejenigen, die keine Macht haben. Wir haben uns von einem Plakat aus Frankreich inspiriert, wo nun eine zweite Auflage erschienen ist, mit dem Schwerpunkt eines Miet-, Credit- und Nebenkostenstreiks. Es braucht neben Vorsicht ab sofort eine Protestbewegung, die verdeutlicht, inwieweit Klassen weiterhin die (Über-)Lebenschancen auf diesem Globus bestimmen – und warum damit Schluß sein muss. Neben dem gesundheitlichen Notstand und der naheliegenden Logik sich und andere zu schützen ist es Zeit für eine weitreichende radikale Politisierung der Fragen die mit dieser Krise verbunden sind und nun wieder sichtbar werden.

Um zu Hause zu bleiben, braucht es ein Zuhause. Um nicht Krank zu werden, braucht es Platz. Um die sanitäre Krise zu lösen, muss Schluß sein, mit der Zerschlagung der Gesundheitssicherung und der Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Es muss auch Schluß sein, mit der erniedrigenden Behandlung von Obdachlosen, Geflüchteten, Knasties, Alten und Geschwächten. Die aktuelle Krise muss auch dazu dienen, dass sich wirklich wieder für all diese Gruppen und deren Wohlergehen interessiert wird. Vielleicht ist daher die relative Betroffenheit in unseren Breitengraden auch für etwas gut. Nämlich Angst und Prekarität selber angehen zu müssen und greifbar zu erleben, um vielleicht eine neue Verbundenheit mit den Schicksalen von Milliarden auf dieser Welt aufzubauen, dessen Alltagsrealität eben genau so ist. Möglicherweise ist Corvid19 auch eine Chance dafür, Solidarität mit allen, die nicht für die Krise verantwortlich sind, praktisch werden lassen zu müssen.

Es kann nicht sein, dass der Ausnahmezustand den ausgelutschten Terrorbegriff der Bourgeoisie als normalisiertes Mittel der Politik ablöst, um weiterhin von Oben treten zu können. Die Panik und die drastischen Maßnahmen veranschaulichen, wie wenig die herrschende

Klasse die Krise im Griff hat und wie sehr nun nationalistische, autoritäre und protektionistische Logiken den Alltag zu diktieren drohen. Die aktuelle Situation birgt die Gefahr, die ohnehin schon massive Stärkung einer individualisierten, Überwachungs- und Verwertungsgesellschaft weiterhin anzutreiben.

Die Sicherheitsgesetze der letzten Jahre ermöglichen im Zweifel schon so ein im Grunde autoritäres Regime, welches seinen demokratischen Anschein im Zuge der nächsten Monate komplett zu begraben droht. Es ist das Regime der Arroganten. Das Regime derer, die nun plötzlich Aufschreien, wo doch gerade der nächste leise Schlag gegen die Sozialsysteme so geschmeidig daher kam.

Überall ist die neoliberale und faschisierende Politik auf dem Vormarsch. Nach dieser Krise braucht es nichts weiter als eine soziale Revolution. Es ist Zeit für eine globale Umverteilung dieser Chancen, für Autonomie und Selbstverwaltung der Communities und für ein sozialistisches Gesundheitssystem.

Nehmen wir uns was wir brauchen, da wo es ist!  
Bleibt aktiv und helft anderen.

**SOLIDARITÄT MUSS  
MEHR DENN JE PRAKTISCH WERDEN!**

[von: <https://de.indymedia.org/node/72767>]



# Freiheit für Kevin und die anderen!

[...] Im Kontext von Covid-19 gewinnt der verantwortungslose Umgang der Knäste mit der Gesundheit der Eingesperrten an Sprengkraft: Knapp 66.000 Strafgefangene sind in deutschen Knästen eingepfercht – oft unter miserablen hygienischen Bedingungen. Dass die Herrschenden trotz ausgebrochener Pandemie an dieser Praxis festhalten, kommt für unzählige Gefangene einem Todesurteil gleich.

Einer der Gefangenen in der JVA Leipzig ist Kevin. In der Silvesternacht am Connewitzer Kreuz wurde er von einem Bullen angegriffen und kurz darauf brutal verhaftet. Während die anderen Gefangenen dieser Nacht mittlerweile gegen Auflagen entlassen wurden, sitzt er noch immer in Untersuchungshaft. „Kevin sitzt für uns alle ein!“

[...] Die Isolation der Gefangenen wurde im Zusammenhang mit der Pandemie noch verstärkt: Auf- und Umschluss wird untersagt, Besuche werden eingeschränkt und abgesagt, Termine vor Gericht verschoben. In Köln wurden zugesicherte Lockerungen gestrichen – mindestens eine Gefangene hat deshalb einen Hungerstreik<sup>3</sup> begonnen. In Italien und Barcelona kam es bereits zu Revolten durch Gefangene.

In der JVA Leipzig, wo Kevin eingesperrt ist, wurden die Besuchsmöglichkeiten auf 2 Stunden monatlich beschränkt, körperlicher Kontakt ist dabei untersagt.

Nutzt die Möglichkeit, Briefe zu schreiben.

Kevin J.  
Buch-Nr. 9/20/7  
JVA Leipzig  
Leinestr. 111  
04279 Leipzig

Freiheit für alle Gefangenen, und zwar sofort!

Solikomitee 31.12. am 20.03.2020

[Langfassung und weiterführende Links unter: <https://de.indymedia.org/node/72861>]



## Rassismus und Pandemie

Am 20. März gab es anlässlich des Tags gegen Rassismus auch in Freiburg Transpi-Aktionen. Der Kontext der Covid19-Pandemie veranschaulicht den Rassismus in unserer Gesellschaft und an den Außengrenzen auf besonders bittere Art – auch im Diskurs in Medien und Politik droht der Hass gegenüber dem Unbekannten sich zu festigen. Als „neue gelbe Plage“ bezeichnete Le Courier Picard bereits am 26. Januar die ausbrechende Pandemie. Von „No Chinese allowed“-Schildern an Geschäften in Südkorea, über den reißerischen Spiegel-Titel „Made in China“, von Trumps „China-Virus“ bis zum Stadionverbot japanischer Fans bei RB Leipzig am 1. März – subtiler bis offener Rassismus normalisiert und verbreitet sich wie das Virus. In Deutschland veranschaulichen brutale Bulleneinsätze und die Quarantäne hunderter Geflüchteter in Suhl die ausgrenzende Behandlung. Gewählte Nazis wie Viktor Orbán profitieren politisch von der derzeitigen Krise. Der ungarische Führer, welcher nach Machterhalt und unbefristeten Notstandsgesetzen greift, hetzt mit einer rassistischen Kampagne gegen die Ausländer, die „den Tod nach Ungarn“ gebracht haben sollen.

An den Außengrenzen der EU schlagen Bullen und Grenzer die Menschen weiter mit Tränengas in die Flucht, während in Abschiebeknästen in Madrid oder Lille Aufstände und Hungerstreiks auflodern.

Andrà tutto bene. Solo se niente tornerà come prima..

[Autonome Antifa 24.03.]



# Erster Toter nach Besuchsverbot im deutschen Knastwesen!

Am 17.03.2020 wurde in der JVA Bruchsal (Nordbaden) ein 25-jähriger irakischer Gefangener, also kurz nach Inkrafttreten des Besuchsverbots wegen Corona, tot in seiner Zelle aufgefunden. In der JVA Freiburg kam es, auch in Folge der ganzen Restriktionen wegen der Pandemie, zu einer Auseinandersetzung eines 39-jährigen Sicherheitsverwahrten mit dem Personal.

## DER SUIZID IN DER JVA BRUCHSAL

Wie die Lokalzeitung BNN (<https://bnn.de/lokales/bruchsal/alles-deutet-auf-suizid-im-bruchsaler-gefaengnis-hin>) berichtete, starb ein 25-jähriger irakischer Gefangener, nachdem das Justizministerium wegen der Corona-Pandemie alle Besuche in den Haftanstalten verboten hat. Seine Lebensgefährtin hätte ihn besuchen wollen. Er habe zwar noch mit ihr telefonieren dürfen, aber es steht zu vermuten, dass das kein echter Ersatz für den entgangenen Besuch war. Der Anstaltsleiter hingegen verbittet sich jede Schuldzuweisung und sieht keinerlei Zusammenhang zwischen Suizid und Besuchsverbot.

## EINZELHAFT FÜR HERRN M.

Vor einigen Wochen berichtete ich über Herrn M., dem die Stationspsychologin in einem Therapiegespräch den Hinweis gab, ihm stehe es frei sich in seine Zelle zu begeben und wegzuhängen, nachdem er sich über aus seiner Sicht bestehende Ungerechtigkeiten im Haftalltag bei ihr beschwert hatte. Diese „paradoxe Intervention“, um eine solche habe es sich laut der Diplom-Psychologin gehandelt, wobei sie sich für diese entschuldigte, führte dazu, dass sich, auch bedingt durch die Corona-Maßnahmen, das Verhältnis verschlechterte.

M. hätte in der 11. Kalenderwoche viele Besuche bekommen sollen, er feierte seinen 39. Geburtstag, außerdem stand eine Ausführung an, bei der er auch jemanden hätte treffen dürfen (bei einer Ausführung verlassen Sicherheitsverwahrte / Gefangene für ein paar Stunden die JVA, freilich von BeamtInnen bewacht). Fast alles wurde abgesagt, denn das Justizministerium kürzte erst

die Besuchszeiten und verbot schließlich (siehe oben) Besuche völlig, ebenfalls die Ausführungen.

Am 18.03.2020 kam es dann zu einer lauten Diskussion von Herrn M. mit dem stellvertretenden Stationsleiter, Herrn T. und Minuten später auch mit dem Bereichsdienstleiter W.! Wir hörten dann nur noch den durchdringenden Alarmton, denn einer der Beamten löste Anstaltsalarm aus, sodass binnen 2 Minuten über ein Dutzend BeamtInnen angerannt kamen. M. wurde in Handschellen abgeführt und kam in den „besonders gesicherten Haftraum“ (eine leere Zelle, nur eine Matratze am Boden, ein Loch im Boden als WC, eine Kamera an der Decke). Zwei Tage später verlegte die Anstalt ihn in den Sicherheitstrakt der Strafanstalt, wo er offenbar die Zelle nur in Hand- und Fußketten verlassen darf, weil er Herrn W. geschubst und damit angegriffen haben soll.

## IST DAS ERST DER ANFANG?

Die Einschränkungen im Haftalltag, für Menschen die sowieso ein sehr reduziertes Leben führen müssen, treffen die Gefangenen ganz unterschiedlich. Allerdings sind es durchaus harte Einschnitte, angefangen beim Besuchsverbot, weniger Zellaufschluss, weniger Zeiten im Hof, Einkommensverluste (Schließung der Betriebe - und eine „Lohnfortzahlung“ gibt es nicht), und anderes mehr. Ja, auch die Freiheiten und Möglichkeiten der Menschen vor den Mauern werden erheblich beschränkt und insbesondere die Sorge um das eigene ökonomische Überleben wird von Tag zu Tag größer. Ich selbst würde also nicht davon sprechen wollen, dass Gefangene mit am stärksten betroffen sind (denken wir nur mal an die unbegleiteten Kinder an der türkisch-griechischen Grenze die Deutschland hatte aufnehmen wollen und denen nun die Einreise verwehrt wird, und es gibt Hunderttausende in vergleichbarer Lebenslage), aber die Einschnitte sind gravierend! Niemand weiß sicher, ob der Suizid des Gefangenen im Bruchsal ursächlich auf das Besuchsverbot zurückgeführt werden kann, aber der Gedanke liegt nahe. [...]

Thomas Meyer-Falk [Insasse der JVA Freiburg]

# »Dalli all'untore!« - »Packt den Giftsalber!«

Aus dem Herzen der Bestie. Die Genoss\*innen vom Laboratorio Occupato Morion in Venedig sagen: Sozial handeln statt social distancing – Kollektivität statt Isolation!

1630 wütete im damals unter spanischer Herrschaft stehenden Mailand die Pest. 60.000 Menschen starben, etwa die Hälfte der Stadtbevölkerung. In einem von Misstrauen und Aberglauben dominierten Klima denunzierte eine Mailänderin den Gesundheitskommissar Guglielmo Piazza. Er habe sich von dem Barbier Gian Giacomo Mora eine Salbe herstellen lassen, die er auf Türen auftrage, um absichtlich die Pest zu verbreiten. Piazza und Mora wurden als »untori« bezeichnet, als Giftsalber. Sie gestanden ihre angebliche Schuld unter Folter und wurden grausam hingerichtet.

Erste Prämisse. Wir sind keine Verschwörungstheoretiker\*innen. Zweite Prämisse, nur um Missverständnisse zu vermeiden. Wir sind uns der gegenwärtigen medizinischen Notlage bewusst und davon überzeugt, unsere Wohnheiten ändern zu müssen. In diesem Sinne haben wir entschieden, Veranstaltungen und Konzerte abzusagen, unseren Teil beizusteuern um zu verhindern, dass sich die Lage angesichts eines ohnehin angeschlagenen Gesundheitssystems verschlimmert. Weiterhin stellen wir eine Hilfsaktion auf die Beine für die am schwersten Betroffenen in der Stadt, das heißt insbesondere die älteren Menschen. All das ist ok, wir wissen es, und wir tun es. Und dennoch... Und dennoch sind wir ein Kollektiv, eine Gemeinschaft bestehend aus Männern und Frauen, Jungen und weniger Jungen, Arbeiter\*innen und Wissenschaftler\*innen, Student\*innen und prekären Selbstständigen, Heteros, Schwulen und Lesben, Cisgender und Queeren. Wir sind verschieden, aber alle sind wir es gewohnt zusammen zu leben, nicht nur viel zu telefonieren, viel zu chatten, viel zu schreiben.

Unser Leben ist geprägt von Versammlungen, Treffen, Demos, Aktionen, Reisen, Besetzungen, von gemeinsamen Frühstück, Mittag- und Abendessen. Wir studieren (oft zusammen) und arbeiten (manchmal zusammen, um unsere Jobs erträglicher zu machen). Wir lieben uns, wir hassen

uns, wir vertragen uns, wir streiten uns, zusammen haben wir großartige Sachen gemacht, zusammen haben wir Scheiße gebaut.

Ihr werdet aber verstehen, dass wir nicht stehen bleiben können auf der Ebene des medizinischen Offenkundigen, angesichts einer Epidemie, in der der Ausnahmezustand nicht in erster Linie (zumindest noch nicht) über repressive Durchsetzung funktioniert, sondern vor allem durch die Selbstauflegung eines Lebens in Isolation und die Produktion eines weit verbreiteten Gefühls von Schuldzuweisung und Selbstschuldzuweisung im Sozialen. Ein Gefühl, das sich vor allem auf die »Giftsalber« bezieht und allzu oft die systemischen Ursachen vergisst, die auf die aktuelle Krise unglaublich stark einwirken. Natürlich haben junge Menschen die Pflicht, sich ihres Privilegs im Vergleich zu den Älteren bewusst zu sein, nichts ist dagegen zu sagen, aber Privilegien sind eine komplexe Angelegenheit. Zuhause zu bleiben beispielsweise, impliziert das Privileg ein Zuhause zu haben. Etwas, das die Migrant\*innen an der türkisch-griechischen Grenze nicht haben, die vom Militär und faschistischen Banden mit Push-Backs zurückgewiesen und umgebracht werden.

Ein Zuhause ist etwas, dass weder die Migrant\*innen in den Abschiebelagern haben (über die aktuellen Zustände dort erfährt man nichts) noch die einheimischen Wohnungslosen. Und auch nicht die Gefangenen in den Knästen, die zurecht revoltieren, die aber von der digitalen öffentlichen Meinung verurteilt werden, von Leuten, die von ihren gemütlichen Sofas aus sich einen Scheiß für diese Schwachen und Subalternen interessieren. Die Wut auf diejenigen, die nicht zu Hause bleiben, scheint uns unverhältnismäßig im Vergleich zu der Wut auf diejenigen, die unser öffentliches Gesundheitssystem seit Jahrzehnten demontiert haben. Und es erscheint uns bedeutsam, mit welcher Schwierigkeit jeder Versuch der Kontextualisierung verbunden ist. Warum sind wir zum Beispiel nicht so verärgert über die zehntausenden Todesfälle, die jedes Jahr durch Luftverschmutzung verursacht werden? Sie sind nicht weniger tot als die Anderen, sie sind keine virtuellen Toten.

Aber diese Zeit des Coronavirus ist aus unserer Sicht wie eine erschreckende präfigurative Übung. Sie nimmt eine Zukunft vorweg, in die wir wie durch ein Fenster hineinschauen können. Eine Zukunft in der die Gesellschaft noch mehr atomisiert, individualisiert, entmaterialisiert, diszipliniert und selbstdisziplinierend ist.



Während zu Zeiten der Schandsäule, der Pest noch mit organisierten religiösen Prozessionen zum Zweck der Erlösung begegnet wurde, wissen wir heute, dass öffentliche Versammlungen gefährlich sind. Eine Sache hat sich jedoch nicht geändert, die hässliche Gewohnheit der Multitude auf die Giftsalber zu zeigen. Im 17. Jahrhundert übernahm mit Unterstützung der Herrschenden die Gemeinschaft der Prozessionsteilnehmer\*innen diese Aufgabe, heute wird sie auf die digitale Sphäre übertragen. Und die digitale Community ist ein nicht so bedeutungsleerer Ausdruck, wie wir manchmal geneigt sind anzunehmen. Also auf geht's! "Packt den Giftsalber!" Packt diejenigen, die sich treffen, die diskutieren, die sich zusammen mit anderen nicht paralysieren lassen vom Terror.

Wir haben die Verantwortung übernommen, diesen Diskurs zu brechen, der, im Bewusstsein einer Ausnahmesituation, am Ende nicht nur die kollektive Gesundheit schützt, sondern auch den Konsens und die Vereinigung unter das Kommando und das Wissen der Experten bekräftigt. Wir sehen in diesen Tagen, wie sich alle diese Elemente mit großer Klarheit entfalten. Wir sprechen also diejenigen an, die noch nicht durch Angst gelähmt sind: Was sollen wir tun? Diejenigen fertig machen, die sich organisieren, die noch ausgehen? Oder sollen wir uns vielleicht zusammen organisieren, um in Venedig, Mailand oder Rom zu protestieren um zu fordern, dass Schluss gemacht wird mit der zehnjährigen

## Desinvestition im Gesundheitssektor?

Die Region Veneto, von der Lega Nord regiert, hat seit vielen Jahren dazu beigetragen, die Situation zu verschärfen. Während es gemäß den Ministerialbestimmungen einen Anspruch auf 3,7 Betten pro 1000 Einwohner gibt, hat der Regierungspräsident Luca Zaia von der Lega zur Einhaltung dieser Richtlinie proportional viel mehr Betten für gesetzlich als für privat versicherte gestrichen. Theoretisch sind die Ressourcen des privaten Sektors für die öffentliche Gesundheit im Notfall verfügbar, aber nutzen wir diese Ressourcen voll aus? Zu wenig ist bekannt. Nehmen wir das Ministerialdekret Nr. 70 von 2015, es ordnet unter anderem an, dass die Anzahl der Krankenhausbetten im Verhältnis zur Einwohnerzahl festgesetzt wird. Dieses Kriterium ist völlig unzureichend. Betten und Dienstleistungen müssen auch nach anderen Faktoren wie dem Alter (Venedig ist beispielsweise eine im Durchschnitt »ältere« Stadt) und den häufigsten Krankheiten definiert werden. Während es stimmt, dass die Quarantäne historisch in der venezianischen Lagune erfunden wurde, gibt es heute kein epidemiologisches Zentrum in der Stadt.

Warum versteckte sich der Bürgermeister von Venedig und richtete keine Task Force ein, um auf den Notfall zu reagieren? Warum gibt es keine Menschen, die den berühmten »Schwächeren« helfen, die vor allem Ältere sind? Natürlich organisieren wir uns, um Menschen in Schwierigkeiten (zumindest denen unseres Viertels) beim Kauf von Lebensmitteln oder Medikamenten zu helfen, wobei wir darauf achten, immer sicher mit ihnen in Kontakt zu treten, d.h. eine Maske und Handschuhe zu tragen. In dieser Hinsicht bleibt jedoch ein beschämendes institutionelles Vakuum bestehen. Sollten wir nicht zusätzlich zu dem, was die Regierung bereits getan hat, noch viel mehr Investitionen und unverzügliche Neueinstellungen im Bereich der öffentlichen Gesundheit fordern? Sind wir daher sozial in der Lage, neben der Forderung nach Isolation, mit Blick auf die nächste Epidemie einen notwendigen Kurswechsel in der Gesundheitspolitik durchzusetzen?

[gekürzt von: [blog.interventionistische-linke.org/corona/dalli-alluntore-packt-den-giftsalber](http://blog.interventionistische-linke.org/corona/dalli-alluntore-packt-den-giftsalber)]

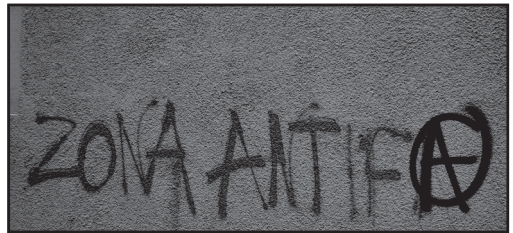
# Gesellschaftliche Abgründe vor, während und nach Corona

Während sich die ersten Menschen in Quarantäne begeben, feiern die deutschen Autoritären auch jetzt einen Erfolg nach dem Anderen. Die Innenpolitik übt sich darin Freiheitsrechte einzuschränken, politischen Widerstand zu kriminalisieren und immer mehr Polizist\*innen einzustellen. So gut wie jedes Bundesland ist dabei die jeweiligen Polizeigesetze zu verschärfen, oder haben dies – wie BaWü im Schatten der medialen Coronaübermacht – kürzlich getan. Außenpolitisch wird abgeschotelt und wenn das nicht mehr geht, werden Minimalstkompromisse eingegangen. [...] Die Gesellschaft gibt sich damit zufrieden, auch wenn genug Platz wäre um konkret Menschenleben zu retten. Der Staat stärkt seine Stellung und gibt sich hart, sowohl nach innen, als auch nach außen.

Gleichzeitig scheinen die letzten gesellschaftlichen Krisen schon sehr weit weg, sind sie doch von einem schweren Coronateppich bedeckt. Doch die Etablierung der Rechten in der „Mitte der Gesellschaft“ schreitet nach wie vor voran, auch wenn öffentliche Veranstaltungen und Kundgebungen der AfD und anderer ultrarechter Gruppierungen jetzt erst einmal verschoben werden. Die Empörung über die rassistischen Morde in Hanau ist schon lange verstummt, während CDU, FDP und all die anderen, die den Nazis seit Jahrzehnten den roten Teppich ausrollen und den Wiederaufstieg des Faschismus fördern, mit kurzen Mitleidsbekundungen, zynischer Überraschung und einem Schrei nach mehr Sicherheitskräften ohne Verlust ihres Ansehens davonkamen. Auch interessiert es keinen Menschen mehr, dass sich der FDPler Kemmerich von der AfD wählen lassen hat und dass der „linke“ Ramelow den AfD-Landtagsabgeordneten Michael Kaufmann zu einem von fünf Landtagsvizepräsidenten gewählt hat, werden viele nicht einmal mitbekommen haben. Dass ein Ministerpräsident der Linken einen AfDler wählt – und sei es um die parlamentarischen Vorgänge möglich zu machen – ist ein schwerer Tabubruch und leider Teil einer Realität, in der die CDU und die FDP ihrerseits für den „Tabubruch“ die Wahl Ramelows nicht durch die Wahl Höckes verhindert zu haben, deutlich

mehr Gegenwind bekommen als die Linke.

In dieser Realität trauen sich Nazis mittlerweile einen mehrfachen Mord offen für ihre „Systemmedienkritik“ zu instrumentalisieren und die AfD schafft es sich weiter als Opfer darzustellen. All das wird von der breiten Öffentlichkeit entweder nicht wahrgenommen, oder runtergespielt und spätestens wenn ein Mercedesstern abgebrochen oder eine Wand verschönert wurde, komplett vergessen.



Mit der zunehmenden Präsenz der COVID-19- Thematik bauen die Faschist\*innen ihr Selbstbild gegenüber der Gesellschaft um. Waren sie noch vor kurzer Zeit martialische Vorkämpfer der Deutschen, die dem Islam und Deutschlandhassenden die Stirn boten, so geben sie sich in der Krise als „volksnahe“ und „hilfsbereite“ Patrioten, die den alten Deutschen ihre Einkäufe erledigen. Für uns ist es selbstverständlich unsere eigenen solidarischen Strukturen, unabhängig von sozialem Status, Herkunft, Religion, Alter, Gender und Sexualität, hoch zu halten und weiterhin den Rechten auf jeder Ebene entgegenzutreten.

Wenn die Pandemie und damit die Einschränkungen der Versammlungsfreiheit vorbeigehen, werden die Nazis wieder versuchen aufzumarschieren.

## **DANN WERDEN WIR DA SEIN!**

Uns gehört die Straße – keinen Fußbreit den Faschist\*innen, nicht vor, nicht während und selbstverständlich auch nicht nach Corona!

[Antifaschistische Jugend Freiburg]

# Nazis fliegen auch ohne Flügel

Der „völkisch-nationale“ – schlicht faschistische „Flügel“ der AfD rund um den Faschisten Höcke hat sich öffentlich aufgelöst. Ganz zufälligerweise kurz nachdem bekannt wurde, dass dieser vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Was ein Zufall aber auch... Jetzt plötzlich hat der Bundesvorstand der AfD ein Problem mit ihren faschistischen Mitgliedern, die laut Wikipedia 2017 bereits 1/3 der Parteimitglieder als Unterstützung hatten und 2019 sogar 40% der Partei ausmachten; nach 5 Jahren Bestehen des „Flügels“. So wurde jetzt schnell die Auflösung gefordert, um ja nicht offiziell als rechtsextreme Partei dazustehen.

Offensichtlich zu spät: Der 2015 entstandene „Flügel“ hat bereits das Sagen in der Partei und machte es den ihm kritischen Parteimitgliedern schwer, innerhalb der Partei an Macht zu gelangen oder diese zu halten. So wurden zum Beispiel auf dem Bundesparteitag in Braunschweig 2019 „Flügel“-kritische Funktionäre abgewählt und „Flügel“-Anhänger\*innen neu in den Bundesvorstand gewählt. Ebenfalls wird der Kurs der Partei schon jetzt stark von ihm beeinflusst und es steht außer Frage, dass sich das nicht ändern wird. Insbesondere auch, weil die Parteispitze zu lang nur halbherzige Versuche gegen den „Flügel“

unternommen hat und es fraglich ist, ob die Forderung nach der Auflösung ohne die Beobachtung durch den Verfassungsschutz überhaupt gekommen wäre. Es ist eine einzige Scharade.

Und klar ist auch, nur weil der „Flügel“ jetzt offiziell aufgelöst ist, heißt das nicht, dass seine Anhänger\*innen sich nicht weiter treffen werden und zum Beispiel die jährlichen Treffen am Kyffhäuserdenkmal, ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I., in dessen Nähe sich zufällig auch das Grab von Paul von Hindenburg befindet, die sie an ihren „Ursprung“ erinnern sollen, aufgeben.

Kleiner Hinweis: Wenn mensch versucht etwas aufzulösen, dann nimmt das Aufzulösende normalerweise die ganze gegebene Fläche ein. Das heißt die 40%, die zuvor dem Flügel angehört haben, werden jetzt zu regulären Mitgliedern. Und natürlich wird auch somit der Kurs der Partei immer weiter nach rechts rücken, bis irgendwann die Mehrheit der Ideologie des (offiziell aufgelösten) „Flügels“ angehört und die heuchlerische Maske abgesetzt wird.

[Antifaschistische Jugend Freiburg]



# Der schlimmste aller Viren... die Autorität von "sans attendre demain"

Die makabre Zählung der Todesfälle steigt von Tag zu Tag, und in der Fantasie von jedem macht sich das Gefühl breit, erst vage und dann immer ein bisschen stärker, immer mehr vom Sensenmann bedroht zu sein. Für hunderte Millionen Menschen ist diese Fantasie sicher nichts Neues, die Fantasie des Todes, der jeden treffen kann, zu jeder Zeit. Es reicht an die Verdammten der Gebiete zu denken, die täglich auf dem Altar der Macht und des Profits geopfert werden: diejenigen, die unter den Bomben des Staates überleben, inmitten unendlicher Kriege für Erdöl oder für Bodenschätze, diejenigen, die mit unsichtbarer Radioaktivität leben, die durch Unfälle oder Atom Müll verursacht wird, diejenigen, die die Sahelzone und das Mittelmeer durch- bzw. überqueren und die in Konzentrationslager für Migranten eingesperrt werden, diejenigen, die durch das Elend und die Verwüstung, die von der Agrarindustrie und durch den Abbau von Rohstoffen hinterlassen werden, nur Haut und Knochen sind... [...]

Aber nein, heute spricht man nicht von von diesen verzweifelten Gesichtern, die man stets versucht weit weg aus unseren Augen und aus unserem Sinn zu halten, auch nicht von einer inzwischen vergangenen Geschichte. Die Angst beginnt sich in der Wiege des Königreichs der Ware und des sozialen Friedens auszubreiten und sie wird von einem Virus verursacht, der jeden angreifen kann – auch wenn natürlich nicht alle dieselben Möglichkeiten der Behandlung haben werden. Und in einer Welt, in der wir an die Lüge gewöhnt sind, wo der Gebrauch von Zahlen und Statistiken eins der zentralen Mittel der Manipulation über die Medien ist, in einer Welt, in der die Wahrheit konstant von den Medien versteckt, verstümmelt und verwandelt wird, kann man nur versuchen, die einzelnen Puzzleteile zusammensetzen, Hypothesen aufzustellen, zu versuchen sich gegen diese Mobilisierung der Gemüter zur Wehr zu setzen und sich die Frage zu stellen: In welche Richtung gehen wir gerade?

In China, dann in Italien wurden jeden Tag neue repressive Maßnahmen auferlegt, bis hin zur Grenze, die kein Staat bisher zu überschreiten

versucht hatte: das Verbot sein Zuhause zu verlassen und sich auf seinem Territorium ausschließlich für die Arbeit und für strikte Notwendigkeiten zu bewegen.

ATTESTATION DE DÉPLACEMENT DÉROGATOIRE	
En application de l'article 1 <sup>er</sup> du décret du 16 mars 2020 portant réglementation des déplacements dans le cadre de la lutte contre la propagation du virus Covid-19 :	
Je soussigné(e)	
Mme / M.	.....
Né(e) le :	.....
Demeurant :	..... .....
certifie que mon déplacement est lié au motif suivant (cocher la case) autorisé par l'article 1 <sup>er</sup> du décret du 16 mars 2020 portant réglementation des déplacements dans le cadre de la lutte contre la propagation du virus Covid-19 :	
<input type="checkbox"/> déplacements entre le domicile et le lieu d'exercice de l'activité professionnelle, lorsqu'ils sont indispensables à l'exercice d'activités ne pouvant être organisées sous forme de télétravail (sur justificatif permanent) ou déplacements professionnels ne pouvant être différés;	
<input type="checkbox"/> déplacements pour effectuer des achats de première nécessité dans des établissements autorisés (liste sur <a href="http://gouvernement.fr">gouvernement.fr</a> );	
<input type="checkbox"/> déplacements pour motif de santé;	
<input type="checkbox"/> déplacements pour motif familial impérieux, pour l'assistance aux personnes vulnérables ou la garde d'enfants;	
<input type="checkbox"/> déplacements brefs, à proximité du domicile, liés à l'activité physique individuelle des personnes, à l'exclusion de toute pratique sportive collective, et aux besoins des animaux de compagnie.	
Fait à ....., le .../.../2020 (signature)	

## Derzeitiges Formular für den Ausgang in Frankreich

Selbst der Krieg hat es nicht vermocht, dass die Bevölkerung Maßnahmen eines solchen Ausmaßes akzeptierte. Aber dieser neue Totalitarismus trägt das Gesicht der Wissenschaft und der Medizin, der Neutralität und des Gemeinwohls. Die Pharmakonzerne, die Telekommunikationsunternehmen und die Unternehmen für neue Technologien werden die Lösung finden. In China, der Zwang zur GPS-Ortung, um jeden Ortswechsel im Fall einer Infektion zu melden, die Gesichtserkennung und der Onlinehandel, die dem Staat helfen, die Einsperrung jedes Bürgers bei sich zuhause zu gewährleisten. Heute legen dieselben Staaten, die ihre Existenz auf der Einsperrung, den Krieg und das Massaker, einschließlich ihrer eigenen

Bevölkerung, begründet haben, ihren „Schutz“ auf mithilfe von Verboten, Grenzen und bewaffneten Menschen. Wie lange wird diese Situation andauern? Zwei Wochen, ein Monat, ein Jahr? Man weiß, dass der Notstand, der nach den Attentaten [in Frankreich 2015 bis 2017; Anm. d. Übers.] mehrmals verlängert wurde, bis die Notfallmaßnahmen definitiv in die französische Gesetzgebung integriert waren. Wohin wird uns dieser neue Notfall führen?

Ein Virus ist ein biologisches Phänomen, aber der Kontext, in dem er seinen Anfang nimmt, seine Verbreitung und seine Verwaltung sind soziale Fragen. In Amazonien, Afrika und in Ozeanien wurden ganze Bevölkerungen durch die Viren, die von den Kolonisatoren eingeschleppt worden waren, dahingerafft, während letztere ihre Herrschaft und ihre Lebensweisen auferlegten. In den Tropenwäldern haben Armeen, Händler und Missionare die Menschen – die davor die Gegend verstreut bewohnt hatten – dazu genötigt, sich um Schulen herum zu konzentrieren, in Dörfern und Städten. Das vereinfachte massiv die Verbreitung von verheerenden Epidemien. Heute lebt die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, um die Tempel des Kapitals herum, und ernährt sich von Produkten der Agrarindustrie und der Massentierhaltung. Jede Möglichkeit zur Autonomie wurde von den Staaten und der Marktwirtschaft ausgerottet. Und solange die Megamaschine der Herrschaft weiter funktioniert, wird die menschliche Existenz immer mehr Desastern unterworfen sein, die nicht wirklich was

„Natürliches“ an sich haben, und einer Verwaltung solcher, die uns jede Möglichkeit verwehren wird, unser Leben selbst zu bestimmen.



**Aufstand in einem italienischen Knast Anfang März**

Außer wenn... in einem Szenario, das immer dunkler und beunruhigender wird, die Menschen entscheiden wie freie Wesen zu leben... auch wenn es nur für ein paar Stunden, für ein paar Tage oder für ein paar Jahre vor dem Ende ist – lieber als sich in einem Loch aus Angst und Unterwerfung einzuschließen. Wie es die Gefangenen von dreißig italienischen Gefängnissen gemacht haben, die, mit einem Besuchsverbot aufgrund von Covid-19 konfrontiert, sich gegen ihre Kerkermeister aufgelehnt haben, ihre Käfige verwüsteten und anzündeten und, in einigen Fällen, erfolgreich flohen.

**JETZT UND IMMER:  
IM KAMPF FÜR DIE FREIHEIT!**



**Italiens Militär im "Kampf gegen Corona"**

# Ein Hippiedorf irgendwo im Nirgendwo wird aufgemischt: Eine Reflektion zu den Squatting Days in Freiburg

Ja, in Freiburg ist es wieder ruhig. Statt Ausnahmezustand parken Vonovia Autos wieder ganz ungeniert an alter Stelle und das Gefühl von polizeilicher Besatzung der Stadt ist längst auf ein 'normales' Niveau zurückgekehrt. Während in den Parks die Einsatzhundertschaft Jagd auf Menschen in Racial Profiling Kontrollen macht, gehen die Freiburger Bürger\*innen fröhlich in der City bummeln. Kaum waren die Krawalltouris wieder abgereist, kehrte die Freiburger Szene in ihr beschauliches Plenieren zurück. Nur einige wenige kämpfen weiterhin mit der Uneinschätzbarkeit des Staatsapparates. Und dann brannte da doch wieder ein Vonovia Auto einige Wochen später und es scheint, es wurde sich zu früh gefreut über die Ruhe im Green City Paradies.

## EIN KURZER RÜCKBLICK

Der Aufruf zu 12 Tagen Squatting Days Ende Oktober 2019 hatte einen expliziten Fokus auf dezentrale, selbstorganisierte Kleingruppenaktionen, sowie größere Besetzungen. Mit einer Bandbreite an Vorträgen, Workshops, Konzerten und DIY-Mitmach & Helfkonzept gab es neben Aktionen immer etwas zu tun. In etwa parallel dazu fand im Autonomen Zentrum der Stadt, der KTS, eine Kulturwoche mit einer großen Zahl von gut besuchten politischen Veranstaltungen, Konzerten und Partys statt. Außerdem gab es in dem Zeitraum weitere politische Veranstaltungen, wie Solidaritätsdemos mit Rojava und der großen Nachtanzdemo „Freiheit verteidigen – Gegen Rechtsruck und Repression“ des NoPolgBW Bündnis gegen die erneute Verschärfung der Polizeigesetze in Baden-Württemberg.

Während der Aktionstage selbst wurden vier Häuser besetzt: die ehemalige Polizeiwache in der Fehrenbachallee (bereits im Mai 2019 schon einmal besetzt gewesen), gleich zweimal der Gilgenmattenweg im Weingartner Wohngebiet, und die sehr zentral gelegene Villa-ähnliche Kronenstraße, bei der durch die Nachtanzdemo, über 1000 Menschen das Squat eröffneten. Neben

diesen Besetzungen wurden offene Aktionsformate genutzt, wie eine öffentlich angekündigte feministische Rallye mit niedrigem Aktionslevel. Zudem gab es zahlreiche Farbanschläge, wie gegen die Freiburger Stadtbau, die ein ganzes Quartier abreißen und aufwerten will (das sogenannte Metzgergrün) und gegen andere Akteur\*innen der Verdrängung, wie Michael Stock, der die Klarastraßen-Besetzung räumen ließ und weiterhin seine Mieter\*innen absolut unwürdig tyrannisierte. Auch militantere Aktionsformen gab es in bisher (auf die letzten Jahre bezogen) unbekanntem Ausmaß - es brannten über 10 PKW, ein Auto der Deutschen Bank wurde demoliert und zwei Hebebühnen der Verleihfirma ButschMeier, die am Tag zuvor eine Hebebühne dem SEK zur Räumung der Kronenstraße zur Verfügung gestellt hatte, wurden in Brand gesetzt. Der Sachschaden der Kleingruppenaktionen dürfte sich im sechsstelligen Bereich befinden. Darüber hinaus gab es viele kleine und wichtige Zeichen der Solidarität, wie ein gut organisierter GeSa-Support, der auf die Freilassung der Gefangenen vor den Polizeistationen wartete und natürlich eine tolle Infrastruktur die das Zusammenkommen und kämpfen so vieler Menschen überhaupt erst ermöglichte, darunter ein Infotelefon, EA-Telefon, Anti-Rep Gruppe, Anti-Knast Struktur, KüFA, Schlafplatzorga und und und.

## ZUSAMMENDENKEN, ZUSAMMEN HANDELN SOLIDARITÄT TROTZ REPRESSION

Häuserkampf ist kein geschichtsträchtiges Politfeld der 80er, nein, Gentrifizierung, Mietenexplosion und Verdrängung sind reale Entwicklungen, die Menschen konkret unterdrücken und ihrer Lebensgrundlage strukturell, staatlich erlaubt und gefördert berauben. Dieser Themenkomplex bietet viel Potenzial keine reine Szenepolitik zu machen, sondern mit den Menschen um uns herum gemeinsam zu kämpfen. In Teilen scheint dies in Freiburg immer wieder bei Besetzungen zu gelingen, wenn Nachbar\*innen Kaffee oder Suppe



vorbringen, an Veranstaltungen teilnehmen oder vor der herannahenden Polizei warnen. Trotzdem zeigten die Squatting Days leider auch, wie einfach es für die Polizei ist, dagegen zu intervenieren. Je schneller und martialischer die Polizei auftritt, desto mehr werden solidarische Nachbar\*innen ferngehalten, wird praktische Zusammenarbeit behindert.

Hoffnungsvoll stimmt da jedoch der große Erfolg bei der Kronenstraßen-Besetzung, bei der die Polizei mit massivem Aufgebot versuchte die Besetzung und die Nachtanzdemo zu trennen und so Unterstützung und In-einander-übergehen zu verhindern. Dies scheiterte grandios und die Polizei musste sich nach viel Schlagstock-Prügeln und Geschubse geschlagen zurückziehen. Damit zeigt sich, dass wir nicht machtlos gegen diese Isolationsstrategie sind. Und das ist nur eine von vielen Gegenstrategien, die sich uns bieten, Solidarität nicht zu einer Farce werden zu lassen und eigenmächtig handlungsfähig zu bleiben.



### **BRENNENDE NÄCHTE, EIN STILLES LÄCHELN AM TAGE**

Während der Aktionstage verschwanden nach und nach die Vonovia Autos aus dem städtischen Sichtfeld. Und das nicht nur durch den Abschleppdienst für verbrannte und beschädigte Fahrzeuge, sondern auch von sich aus blieben die Straßen leer von Vonovia, Implenia (Knäste bauender Konzern) und ThyssenKrupp-Fahrzeugen (Rüstungskonzern). War da die Angst, am Ende der Squatting Days gar keine fahrtüchtigen Autos mehr zu haben, so hoch? Und wie bitter ist es dann, wenn der Schreck wieder vorbei zu sein scheint und dann doch wieder einige Wochen später ein Auto an nächtliche Flammen zu verlieren?

Die Freiburger Polizei wirkte sichtlich gestresst und frustriert. Der anhaltende Kontrollverlust sobald die Dunkelheit einsetzte (und nicht nur da!) trotz blauen und Zivi-Streifen überall, sowie null zu vermeldende Ermittlungserfolge schienen an ihnen zu zehren. Und dazu kamen dann sogar Mainstreampresseberichte über die Lokalpresse hinaus und eine Freiburger Szene, die deutlich und

unverhohlen den Mittelfinger gegen den Bullenstaat richtete.

### **MIT MILITANZ ZIEL ERREICHT?**

Getroffen hat es viele verschiedene Ziele, sodass Namen und Tätigkeiten von diversen Scheißfirmen im Immobilien-, sowie Knast- und Kriegswirtschaftsbereich in den Umlauf gebracht wurden. Die dahinterstehenden Konzerne wurden jedoch meist nur einmal getroffen. Wir fragen uns daher, wie viel direkter Nutzen durch die Aktionen entstanden ist. Außer bei Vonovia und der Hebebühnenfirma ButschMeier wird das eine Auto weniger dem jeweiligen Großkonzern, dessen Namen die Cops der Presse lieber verschwiegen, nicht groß gejuckt haben. Das führt gerade bei den militanten Aktionen zur Frage, was eigentlich Ziel der jeweiligen Aktion ist und ob dieses erreicht wurde. Das ist jedoch bei den dokumentierten Aktionen und den dazu veröffentlichten Texten gar nicht so einfach zu benennen. Soll die Polizei gestresst werden? Dann war es ein enormer Erfolg. Soll eine Firma geärgert werden? Dann vermutlich auch. Soll einer Firma ernsthafter Schaden zugefügt werden? Dann scheint das höchstens bei Vonovia mit mittlerweile einer handvoll demolierten Autos in der Stadt realistisch. Soll der Ruf der ausgewählten Konzerne in Mitleidenschaft gezogen werden? Oder soll der Freiburger Szene gezeigt werden, dass farbige und feurige Kleingruppenaktionen auch hier funktionieren?

Unabhängig von der Strategie haben die vielen militanten Aktionen in ihrer Dichte und Kontinuität während der Aktionstage und darüber hinaus auf jeden Fall eines klar gestellt: Nur weil hier in den Parks die Hundertschaft patrouilliert, Drohnen umherfliegen, überall Kameras hängen, Aktivbürger die Cops auf uns hetzen und der Staatsschutz fleißig Namen von uns auswendig lernt, bleibt es absolut möglich in den Angriff überzugehen. Unsere Kraft zu entfalten, die auch darin liegt überall überraschend zuschlagen zu können und das mörderische Alltagsgeschäft in dieser kapitalistischen Gesellschaft nicht konsequenzlos zu belassen. Nur weil es möglich ist, muss es aber nicht sinnvoll sein. Daher würden wir uns freuen, wenn diese Hochphase von militanten Aktionen gemeinsam als widerständiges Spektrum diskutiert und reflektiert wird, genau wie Demos eben auch.

Statt sich darauf zu beschränken auf brutale, repressive Räumungen mit Soli-Aktionen zu reagieren, wurde es geschafft, in die Offensive zu treten, die diesmal den Staat in die Reaktionsrolle zwang.

## **STRATEGIEN FÜR BESETZEN-AKTIONSTAGE**

Durch die parallel stattfindenden Veranstaltungen wie die KTS Kulturwoche, etc. waren mehr Menschen in Freiburg, als wenn es nur den Aufruf zu den Squatting Days gegeben hätte. Gleichzeitig bleibt die Frage, ob dafür in einer kleinen Szene überhaupt die Kapazitäten sind, so viel gleichzeitig zu organisieren ohne auszubrengen?

Während der Squatting Days gab es keine organisierten Aufrufe zu Tag X Aktionen und somit auch keine koordinierten Antworten auf die Repression. Eigentlich schade in Anbetracht dessen, dass so viele Menschen in dieser Zeit in Freiburg waren und es eine Menge Wut gegen die Polizei gab, die ein solches Ventil gut hätte gebrauchen können. Die Aktionsform ist aber auch sehr unzugänglich, benötigt Vorwissen, Ortskenntnisse und so weiter. Daher wäre es schön gewesen, eine öffentlich beworbene Tag X Kampagne während den Tagen gehabt zu haben, die allen anderen auch einen Raum gegeben hätte, um auf die Repression zu antworten. So hätten sich verschiedene Aktionsformen gemeinsam entwickeln können und die Antwort auf Räumungen wäre sicherlich breiter ausgefallen. Vielleicht eine Idee fürs nächste Mal?

## **DIVERS UND KONSEQUENT?**

Mehr Bezugnahme aufeinander wäre politisch produktiver, aber wird aus Angst vor einer Verstärkung von Repression verhindert. Ist das gut so oder ein sich aktiv selber schwächen? Wie können Aktionsformen, die das Repressionsrisiko gegenüber der WG-Gruppe, die offiziell zu den Tagen aufgerufen hatte, erhöhen und wo in Klein-Freiburg schon einige Namen bei vergangenen Besetzungen in die Polizeidatenbanken eingeflossen sind, trotzdem als Teil der Aktions- und Vernetzungstage und nicht als Auswuchs derer behandelt werden?

Es scheint so, als wäre zwar zum selber Aktionen machen aufgerufen worden, sich aber nicht mit den Konsequenzen davon vorher ausreichend

beschäftigt worden sein. Dass bei explizit internationaler Mobilisierung auch direkte, höherschwellige Aktionsformate genutzt werden, hätte vorhergesehen werden müssen.

Es bleibt die Frage, ob es nicht mehr Kombination bräuchte von lokaler Vorbereitung und niederschweligen Mitmach-Aktionen mit DIY Aufrufen (die das Ausmaß an Aktionen stabil halten und vielleicht sogar noch mehr Menschen empowern selber aktiv zu werden auf ihre Art).

## **WIE GEHT'S WEITER?**

Die Repressionswelle ist bereits jetzt in vollem Gange. So werden aktuell die Prozesse der Hausbesetzer\*innen aus den letzten Jahren verhandelt. Damit bleibt der Wohnraumkampf ein Thema in Freiburg, aber die Verschnaufpause für die Aktivist\*innen wie immer nur eine kleine. Es gibt einen Spendenaufruf und eine Anti-Rep Gruppe für Besetzer\*innen, an die ihr euch wenden könnt, wenn auch ihr Briefe, Vorladungen etc. bekommt. Infos findet ihr dazu auf [diewg.no-blogs.org!](http://diewg.no-blogs.org/)

Nach den Squatting Days setzte die lokale Recht auf Stadt Gruppe den Druck auf Vonovia fort und mittlerweile gibt es ein Bündnis aus Mieter\*innen, das sich gegen Vonovia organisiert. Von der WG hat man seit den Tagen im Oktober eine Weile wenig gehört, doch Leerstand und Gentrifizierung nehmen weiter zu.

Es wird aber auch eine Zunahme an Räumungsversuchen in diesem Jahr geben. Überall sind Projekte bedroht. Wir würden uns dabei freuen, wenn wir es schaffen in der Offensive zu bleiben, trotz der massiven Angriffe von staatlicher und reaktionärer (z.B. AfD) Seite und statt den Räumungen hinterher zu rennen, eher perspektivisch sie so auf Trab zu halten, dass sie gar nicht mehr auf die Idee kommen, bereits bestehende Projekte anzugehen. Die Squatting Days haben neue Räume eröffnet, bundesweite und internationale Vernetzung gestärkt, Militanz in Freiburg zum Thema gemacht und viele Stärken, aber auch Schwächen der Konzepte und Strukturen gezeigt. Lasst uns daran anknüpfen!

[Der Text findet sich ungekürzt hier: <https://de.indymedia.org/node/70756>]

# Automessenparkplatzzufahrtstranspiblockade



Vom 28.02. bis 01.03. fand auf dem Messegelände der Greenwashed City Freiburg die „Automobil“ statt. Früh Mittags machten sich ein paar Gefährt\*innen auf den Weg, um die Wochenendmesse "Automobil" in Freiburg im Breisgau zu stören. Die Besucher\*innen wurden mit einem Transpi "Smash Carpitalism - Verkehrswende Jetzt!" begrüßt. Die Blockade zur Einfahrt auf das Gelände konnte ein paar Minuten gehalten werden, bevor die Parkplatzwächter\*innen dazu auforderten das Transparent abzuhängen. Zuvor drohte ein wutentbrannter Autofahrer das Transpi mit einem Kattermesser zu durchschneiden - "Protest ist eine Sache aber Anderen den Spaß verderben..." Anderen den Spaß nicht verderben, dem stimmen wir zu. Aber wer verdirbt hier eigentlich wem das gute Leben?

Wir wissen, dass der Verkehrssektor ein Fünftel der deutschen Treibhausgasemissionen ausmacht. Wir wissen auch, dass dabei gesundheits- und umweltschädliche Stickoxide ausgestoßen und jede Menge Lärm verursacht wird. Begleiterscheinungen sind anhaltende Flächenversiegelung durch Neubau von Autobahnen und Beanspruchung unserer Innenstädte. Es kommt jährlich zu 3.000 Verkehrstoten.<sup>1</sup> Zudem werden soziale Ungerechtigkeiten verstärkt, da hauptsächlich Menschen in einer privilegierten sozialökonomischen Position die Möglichkeit haben, motorisierten Individualverkehr (Autos) zu benutzen. Doch die Konsequenzen tragen zum größten Teil Menschen mit geringerem

Einkommen. Betroffene können sich keine Wohnung in verkehrsberuhigter Lage leisten und sind daher dazu gezwungen, beispielsweise an großen Straßen mit hoher Feinstaub- und Lärmbelastung zu wohnen. Außerdem führt der großflächige Verbrauch von städtischem Raum durch Straßen und Parkplätze zu weiterer Wohnraumverknappung und Verdrängung derer mit weniger Kapital. Die teure Anschaffung und Unterhaltung eines Auto kann sich auch nur leisten, wer genug Geld hat, was zu vermehrten Ungleichheiten führt.

Und daran kann auch der vermeintlich vielversprechende Umstieg auf Elektroautos nichts ändern. Die Probleme von Lärm, Platz und Energie bleiben erhalten. Und es hat manchmal nicht einmal die bessere CO2 Bilanz!

Grundsätzlich muss die Umstellung auf E-Mobilität kritisch in den Blick genommen werden. Denn die notwendigen Ressourcen für Batterien und Produktion werden oftmals unter katastrophalen Bedingungen für Mensch und Umwelt in Ländern des Globalen Südens abgebaut.

Auch ein grüner Kapitalismus kann den ökologischen und sozialen Problemen nicht entgegen treten. Die macht der Autolobby brechen und sich dem motorisierten Individualverkehr in den Weg stellen!

[Ungekürzt: [de.indymedia.org/node/68812](https://de.indymedia.org/node/68812)]

# Kraftvolle feministische Demo zum Frauen\*kampftag

Mit einem lauten Schrei startete die feministische Demonstration zum Frauen\*kampftag um 17 Uhr am Platz der alten Synagoge. Laut und kämpferisch zog die Demonstration, an der nach Schätzung der Veranstalterinnen ungefähr 2000 Menschen teilnahmen durch die Stadt. Der erste Block wurde von ausschließlich FLTI\* gebildet; die Demonstration war geprägt von Sprechchören und lauten Rufen.

An verschiedenen Orten gab es inhaltliche Beiträge, welche die Breite der Bewegung aufzeigten: Unter anderen sprach das Frauen\*streikkomitee und berichtete von dem globalen Streik an dem heute auch viele Frauen\*

aus Freiburg teilgenommen haben.

Außerdem gab es Beiträge zu den Themen sexualisierte Gewalt, Pflegearbeit und ökonomische Ungerechtigkeit, Antifeminismus in der Rechten, Informationsverbot zu Schwangerschaftsabbrüchen, den feministischen Kämpfen in Kurdistan und viele weitere.

Die Demonstration endete vor der Johanniskirche mit einem Konzert der Gruppe Brasilikum sowie einem kurdischen Kreistanz, der den gesamten Vorplatz der Kirche einnahm.

[von: <https://rdl.de/>]



# Covid 19 und Militanz

Nur kurz und knapp, uns fehlt die zeit den text auszuformulieren: Menschen werden in existenzielle nöte kommen. Vor allem arme werden mit dem rücken zur wand stehen. Überlegt starke interventionen zugunsten der armen und prekär lebenden. polizei, (und ev. militär) werden versuchen die ausgangssperre durchzusetzen. beobachtet andere europäische länder. bezieht euch solidarisch auf andere kämpfe. lasst euch von der propaganda der herrschenden nicht verunsichern. 60 bis 70 % werden sich mit dem virus infizieren. das geld welches in die wirtschaft gepumpt wird gehört in ein gesundheitssystem, das nicht neoliberalisiert ist. Der Versuch, die Ausweitung des Virus durch eine selbstisolierung abzubremsen, zeigt nichts anderes als deren konzeptionelle hilflosigkeit.

der virus ist real. es werden menschen an diesem virus sterben. viele von uns werden krank werden. das gesundheitssystem wird kollabieren und dann armen menschen nicht oder nur bedingt zur verfügung stehen. die propagierte selbstisolierung trennt uns von einander. durchbricht den versuch uns zu vereinzeln. von nachbarn, von verzweifelten, einsamen menschen, von illegalen flüchtlingen, von menschen die von null auf hundert ohne job, ohne geld da stehen. geht in kontakt mit menschen, mit denen ihr in der regel eher nicht redet. öffnet die türen eurer projekte. macht notküchen. organisiert flashmobs. aufstände. plünderungen. verteilt essen um, wenn es knapp wird. verlasst die linke blase. wer nicht organisiert ist, versuche sich zu organisieren als revolutionär, anarchistisch und feministische kleingruppe oder als bande. oder als großer zusammenhang. geht sprayen. sabotiert, wo es weh tut. scheut nicht die zusammenarbeit mit bürgerlichen menschen, denen es ähnlich geht und die sich nicht isolieren lassen wollen sondern menschliche handlungen bevorzugen. denen die widerspruchslose ausserkraftsetzung der grundrechte unheimlich ist. öffentliche strukturen wie die ll sind dringend aufgefordert im öffentlichen raum demonstrationsverbote zu umgehen. schützt indymedia. Nutzt indymedia. nutzt tor. übersetzt nachrichten aus anderen Ländern. berichtet vor allem von anderen kämpfen.

wir sind im ausnahmezustand. macht euch nichts

vor, schreibt verschlüsselt. laßt das handy zuhause - wenn es nicht gebraucht wird. diskutiert mit jenen, die den ausnahmezustand nicht wahrhaben wollen, die sich darin glauben mit hamsterkäufen einrichten zu können. es geht nicht um ein körperliches überleben - denn nichts anderes sind die hamsterkäufe. sondern es geht um ein soziales überleben. dieser wille ist schon alleine im widerspruch zu den herrschenden interesse. durchbricht die ohnmacht. die eigene ohnmacht und die der anderen. durchbricht die entsolidarisierung praktisch. in der nachbarschaft. im szeneprojekt, in der aktion. im durchbrechen der ausgangssperren. schafft orte der diskussion, obwohl das die gefahr der infizierung bedeutet. stellt eure angst zurück. steht füreinander ein. übernehmt verantwortung weit über eure wg, eure familie hinaus. achtet auf die nazis - gebt ihnen richtig zunder, wenn sie gegen migrant\*innen, gegen arme vorgehen. zeigt alternativen auf. zur staatlichen politik der herrschaftsicherung. zu den reaktionären konzepten, die in krisen raum nehmen. verteidigt jeden ort mit all euren fähigkeiten. handelt unberechenbar. zwangsräumungen, krieg, klimazerstörung, morde an den europäischen grenzen, hanau - all das läuft weiter.

zögert nicht die zeichen der zeit richtig zu deuten. wer jetzt handelt macht vielleicht fehler, ein fehler sicher macht, wer jetzt nicht handelt.

die konterrevolution ist sich so stark am formieren, das wir über uns hinaus wachsen lernen müssen.

gruss und kuss. liebe und freiheit

revolutionäre antikörper

[von: <https://de.indymedia.org/node/71934>]



# PACKT FREIBURG AN? VORSCHLÄGE ZUR LÖSUNG DER WOHNRAUMMISERE

Besonders während der derzeitigen Sars-CoV-2-Pandemie treten die zahlreichen sozialen Probleme unserer Gesellschaft und unseres Wirtschaftssystems noch stärker zu Tage, als sonst auch schon. Sei es der Mangel an Krankenhaus- und Intensivstationsbetten und zu wenig Pfleger\*innen aufgrund eines kaputt gesparten Gesundheitssystems, welches krampfhaft Gewinn abwerfen muss. Sowie die mangelnde Versorgung mit medizinischen Gütern oder im besonderen der Raum zum Leben, dessen Fehlen gerade wenn mensch eigentlich zu Hause bleiben möchte, sollte oder auch muss, besonders spürbar und sichtbar wird. Diese Kritik am Umgang der Staaten und Regierungen mit der Coronapandemie sind wichtig und treffen ins Schwarze. Doch leider sind wir schon mittendrin in der Pandemie und für reine Kritik ist keine Zeit mehr. Allerdings ließen sich einige der Probleme auch jetzt anpacken, die Voraussetzungen wären geschaffen und Lösungen greifbar nah.

Seien es endlich eine angemessene Bezahlung der Menschen, die diese Gesellschaft tagtäglich am Leben erhalten. Gerade jetzt wird offensichtlich, die Menschen, die diese essenziellen Aufgaben erfüllen, sind nicht Manager\*innen, Bankiers und Marketingmenschen. Sondern es sind die Menschen in Berufen, die üblicherweise wenig Achtung erfahren. Plötzlich sehen wir die Aufgabe der Verkäufer\*innen im Lebensmittelladen, die tägliche Plagerei der Paket- und Postbot\*innen, die Arbeit der mies bezahlten Erntehelfer\*innen, die wir üblicherweise an Menschen aus anderen Ländern outsourcen und ganz besonders die Verantwortung und Hingabe der Menschen, die im Gesundheits- und Pflegebereich arbeiten mit anderen Augen. Ganz zu schweigen von all den weiteren Menschen, die in dieser Aufzählung noch fehlen. Es ist dringend an der Zeit, dass wir unsere Wertschätzung nicht nur durch ein kurzes Klatschen am Abend auf unseren Balkonen zum Ausdruck bringen, sondern auch wirtschaftlich entgegen bringen. Denn leider ist dies die Notwendigkeit für ein sorgenfreieres Leben.

Ganz besonders ein Aspekt ist für ein gutes Leben

wichtig und gerade bei vielen Menschen aus den oben genannten Berufen ist dieser aufgrund der finanziellen Situation nicht selbstverständlich und unkompliziert. Wir alle brauchen ein Dach über dem Kopf und einen Platz zum Wohnen.

Repressive Quarantänemaßnahmen beeinträchtigen uns allen und wir lassen uns im Namen einer Verlangsamung der Infektion sehr viel gefallen. Selbstverständlich geht es darum die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen um den Gesundheitssystemen genug Zeit zu geben, allerdings sind nicht alle getroffene Maßnahmen zielführend, richtig, verhältnismäßig oder sinnvoll. Das zeigt sich allein daran, das in unterschiedlichen Bundesländern Deutschlands unterschiedliche Regelungen gelten. Offensichtlich gibt es keinen richtigen Weg zum Umgang mit dem Virus, denn dieser verhält sich im Gegensatz zu allen Bundesländern gleich. Auch trifft es reichere Menschen mit eigenem Haus und Garten natürlich weniger stark als Menschen in weniger privilegierten Positionen. Jedoch schaden die Maßnahmen manchen Menschen besonders. Abgesehen von allein lebenden Menschen, die nun zum Beispiel in Bayern oder Berlin keinerlei sozialen Kontakt mehr haben dürfen, sind bereits zuvor marginalisiert gewesene Gruppen unserer Gesellschaft besonders betroffen.

Menschen, die auf die Gaben anderer Menschen für ihr tägliches Brot angewiesen sind, leiden besonders unter Kontaktverboten und Abstandsregeln. Obdachlose Menschen, die keinen Raum oder Ort für sich haben, sind nun noch mehr der Polizei ausgeliefert. Die Quarantänemaßnahmen liefern der Polizei noch mehr Maßnahmen um obdachlose Menschen zu vertreiben, zu schikanieren oder ihnen Strafen aufzubrummen. Denn wie sollen Quarantäne und Selbstschutz ohne Raum dafür funktionieren. Für obdachlose Menschen fehlt ein Ort zum Rückzug und Selbstschutz. Die existierenden Zentren und Unterkünfte sind bei Weitem nicht ausreichend und erst recht nicht quarantänegerecht. Allerdings gelten viele Menschen ohne Obdach als Corona-Risikogruppe, da sie sich oftmals nicht eines guten

gesundheitlichen Zustands erfreuen und schlechterem Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Besonders hart trifft es auch Menschen, die sich illegalisiert in Deutschland aufhalten.

Auch Sexarbeiter\*innen stehen vor ernsthaften Problemen. Da die Bordelle schließen mussten, werden viele Sexarbeiter\*innen hinaus geworfen und haben nun keine Unterkunft mehr. Weitere Menschen, die ohne Möglichkeit zum Fremd- oder Selbstschutz da stehen.

Ebenso betroffen sind Menschen, die Opfer häuslicher Gewalt werden. Die häusliche Quarantäne, vor allem in kleinen Wohnungen mit hoher Menschenanzahl, in Verbindung mit Existenzsorgen, Langeweile und „Engaufeinandersitzen“ ergeben eine Mischung, die vermehrt zu Vorfällen von Gewalt führt.

Dies gilt auch für viele Geflüchtete in Deutschland. In der Landeserstaufnahmestelle (LEA) in der Lörracher Straße Freiburg teilen sich fünf Menschen ein Zimmer. Wie soll dort adäquate Quarantäne möglich sein? Auch in Anbetracht der sanitären Versorgung und Möglichkeiten. Doch nicht nur in Freiburg sind Menschen in einem Lager eingesperrt, statt frei zu sein, sich in Sicherheit zu begeben oder zurückzuziehen. Quarantäne in einem vollen Lager mit den unterschiedlichsten Menschen schürt und entfacht Konflikte. Nur weil Menschen in einem anderen Land geboren wurden, sind sie dazu gezwungen in abriegelten Lagern eingesperrt zu sein. Bereits am 25. März gab es in der LEA die ersten bestätigten Fälle des Virus. Noch schlimmer ist die Lage entlang der sogenannten Balkanroute und auf den griechischen Inseln. Die Situation ist dramatisch, im völlig überlasteten Lager Moria sitzen 20.000 Menschen fest, über die Hälfte davon unter 18 Jahren. Der Ausbruch des Coronavirus im Camp wäre ein sicheres Todesurteil für zahlreiche Menschen dort. Denn schon jetzt mangelt es an Zelten, Essen und medizinischer Versorgung.

Ähnlich aussichtslos sieht die Lage im Gefängnis aus. Dieser Teil unserer Gesellschaft ist bestens abgeschirmt vom Rest. In Teilen Deutschlands gelten Besuchsverbote für die Gefängnisse, Inhaftierte sitzen isoliert in ihren Zellen.

Derzeit stehen zahlreiche Ferienwohnungen, Büros, Fitnessräume, Hotels, Schulen, Hochschulen und die Universität leer. All dies könnte als eine Unterkunft für Menschen dienen. Mit ausreichend Platz zur eigenen Sicherheit und ein Rückzugsort für bedrohte Menschen.

Zum Teil sind diese Orte bereits in öffentlicher Hand. Warum werden sie nicht genutzt? Für uns ist klar, keine Quarantäne ohne zu Hause. Anderes ist nicht möglich.



Sollten die Gemeinden nicht in der Lage sein dies zu erfüllen, müssen wir uns selbst Handlungsweisen einfallen lassen, um uns gegenseitig zu schützen und zu unterstützen. Doch nicht nur öffentliche Gebäude, sondern auch viele Wohnungen im privaten Besitz stehen derzeit leer. Wichtig sind dabei auch Ferienwohnungen zu nennen, die wichtigen Wohnraum entziehen und besonders zur Zeit komplett leer stehen. Häufig werden Mieter\*innen gekündigt, um mit einer Renovierung noch mehr Geld zu verdienen. Alte Mietparteien werden verdrängt, die Mieten steigen, Häuser stehen leer. Dies ist absolut inakzeptabel. Leerstehender Wohnraum sollte den Menschen zur Verfügung stehen, die ihn brauchen. In anderen Städten wie Frankfurt werden bereits Hotels von der Stadt zur Unterbringung erkrankter geflüchteter und obdachloser Menschen benutzt. Allerdings passiert dies auch erst, wenn bereits eine Infektion vorliegt, nicht zum Schutz zuvor. Warum passiert dies nicht auch in anderen Städten, besonders in Freiburg, und warum nicht im größeren Stil?

[Gekürzt von Wohnraum Gestalten]



## Veganer Blechstreuselkuchen

Für den Boden:

300 g Margarine, pflanzliche  
300 g Zucker  
500 g Mehl  
1 Prise(n) Salz

Für den Belag:

Obst, nach Wahl, z. B. 2 Gläser Kirschen oder 6-7 Äpfel

Für die Streusel:

200 g Margarine, pflanzliche  
200 g Zucker  
350 g Mehl  
1 Prise(n) Salz.

f Zutaten für den Boden in eine Schüssel geben und mit den Händen verkneten. Nun den Teig auf ein mit Backpapier belegtes Backblech geben und mit einem Glas ausrollen. Dafür am besten noch etwas Mehl über den Teig streuen, dann rollt es sich besser und nichts klebt am Glas fest. Gewünschtes Obst wenn nötig schälen und in kleine Stücke schneiden und auf den Boden geben. Nun die Zutaten für die Streusel in eine Schüssel geben und verkneten. Dann die Streusel auf dem Kuchen verteilen.

Nun bei ca. 180 Grad 30-35 Min. backen, bis die Streusel goldbraun sind.